

Jüdisches Leben im Nordschwarzwald
Thorsten Trautwein (Hg.)

5.4 www.juedische-familien.de/www.jewish-families.org

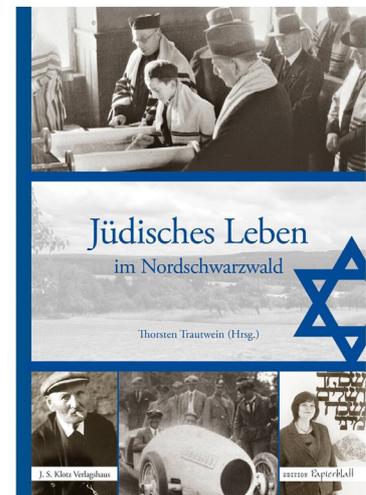
Eine genealogische Wissensdatenbank unterstützt die Nachkommen des Viehhändlers Max Löwengart bei der Spurensuche

Andrea Dettling | Seite 615–637

Impressum

Titel: Jüdisches Leben im Nordschwarzwald
Herausgeber: Thorsten Trautwein
Ewald Freiburger, Alexandre Goffin und
Jeff Klotz von Eckartsberg
J. S. Klotz Verlagshaus GmbH
Schloss Bauschlott
Am Anger 70 | 75245 Neulingen
www.klotz-verlagshaus.de

Satz und Umschlag: Harald Funke
Endkorrektur: Hildegard Bente
Bearbeitung der digitalen Version für www.papierblatt.de:
Marit Roller, Timo Roller,
Stefan Buchali (www.morija.de)



Das Werk ist in allen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Weitere rechtliche Informationen siehe www.papierblatt.de/jlnsw

2. überarbeitete Auflage (digital) © J. S. Klotz Verlagshaus GmbH, 2022 ISBN: 978-3-948968-45-8
Alle Rechte vorbehalten. Informationen über Bücher aus dem Verlag unter
www.klotz-verlagshaus.de

Quellenangabe:

Andrea Dettling, www.juedische-familien.de/www.jewish-families.org
Eine genealogische Wissensdatenbank unterstützt die Nachkommen des Viehhändlers Max
Löwengart bei der Spurensuche, in: Thorsten Trautwein (Hg.), Jüdisches Leben im Nordschwarz-
wald, Edition Papierblatt Bd. 2, 2., überarb. Aufl.-digital, Neulingen 2023, S. 615–637;
www.papierblatt.de/jlnsw/juedisches-leben-nordschwarzwald-5-4_dettling.pdf

5.4 www.juedische-familien.de/
www.jewish-families.org –
Eine genealogische Wissensdatenbank
unterstützt die Nachkommen
des Viehhändlers Max Löwengart
bei der Spurensuche

Andrea Dettling



Abb. 1: Drei Generationen: Hannah Yerington mit Urgroßvater Max Löwengart (Foto) und ihrer Mutter Janis Yerington geb. Löwengart in der ehemaligen Synagoge Rexingen (s. Abb. links).

Quelle: Foto Maria Hopp, Schwarzwälder Bote, 26.06.2015, Andrea Dettling überlassen.

Spurensuche – Nachkommen machen sich auf den Weg nach Deutschland

Am 7. Juli 2014 ging eine Anfrage aus Amerika im Mailpostfach des Rexinger Synagogenvereins ein. Janis Yerington aus Kalifornien schrieb: „Ich bin eine Künstlerin und Nachfahrin der Löwengarts aus Rexingen. Ich habe ein Stipendium erhalten, um eine Arbeit über die Reise meines Urgroßvaters Max Löwengart und unsere Familienbibel, die Heilige Schrift, zu machen [...]“¹ Solche Erstkontakte sind für alle Beteiligten immer sehr aufregend. Es entwickelte sich ein intensiver E-Mail-Austausch mit den Nachkommen des Rexinger Viehhändlers Max Löwengart, in dessen Zuge beschlossen wurde, die Kunstwerke von Janis Yerington in der ehemaligen Synagoge von Rexingen auszustellen.

Beim Synagogen- und Kirchenfest am 28. Juni 2015 war es dann soweit, Janis Yerington war zusammen mit ihrer 19-jährigen Tochter Hannah aus Los Angeles gekommen, um persönlich die Ausstellung mit den 22 auf Treibholz gemalten biblischen Bildern zu eröffnen. Mit bewegenden Worten ließ sie die Anwesenden an ihrer Familiengeschichte über den Urgroßvater Max Löwengart teilhaben. An ihre Großmutter Irma Löwengart geb. Haarburger konnte sie sich noch gut erinnern: „Ich liebte die fröhlichen Kartenspiele bei ihr, den Geschmack ihrer köstlichen Spätzle und der Linzertorte. Es war mir nicht bewusst, dass durch den Tod eines alten Menschen etwas passiert, was man mit dem Brand in einem Archiv vergleichen könnte [...] Ich habe es damals als Kind unterlassen, genug zu fragen.“²

Familien auf der Suche nach ihren Wurzeln

Wie Familie Löwengart machen sich viele jüdische Nachkommen auf die Suche nach Spuren ihrer Familiengeschichte. Der Umgang mit den Erinnerungen innerhalb dieser Familien ist dabei sehr unterschiedlich. Legten manche einen Schleier des Vergessens über die teilweise schrecklichen Erinnerungen, um sich ganz der Zukunft in der neu gefundenen Heimat zu widmen, hatten andere Heimweh und schwelgten in den schönen Erinnerungen an die verlorene Heimat im Dorfidyll am Rande des Schwarzwalds. So zog es schon einige zurück an die Orte, die ihre Familien zurückgelassen hatten. Als Gordon Löwengart zusammen mit seiner Frau Phyllis zum ersten Mal Rexingen be-

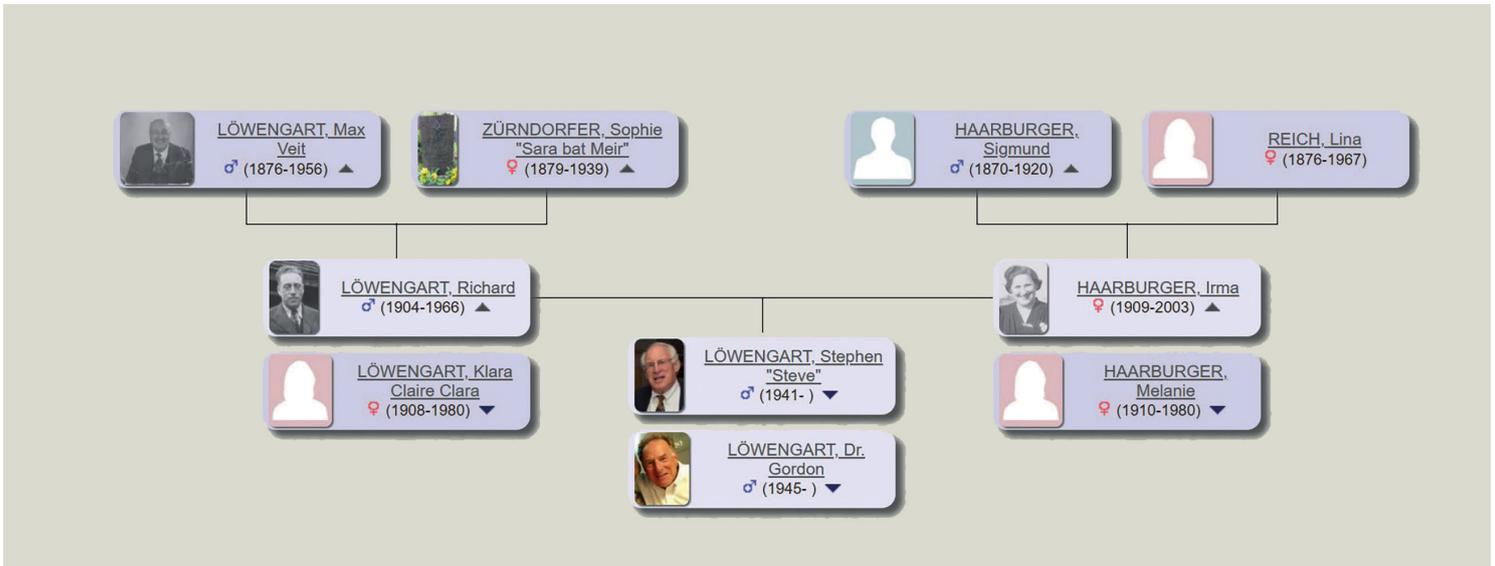


Abb. 2: Familientafel der Familie Löwengart/Haarburger.

Quelle: Screenshot der Familientafel, s. www.juedische-familien.de (07.02.2021).

suchte, hatte er gemischte Gefühle, in das Land zu reisen, das seiner Familie die Heimat genommen hatte. Sie besuchten die Familiengräber auf dem jüdischen Friedhof und liefen durch die Straßen des Dorfes, um die Plätze ihrer Vorfahren kennenzulernen.³

Wenn auch jetzt die Zeitzeugen fast alle gestorben sind, leben die Erzählungen in den Nachkommen weiter. Dieses Interesse an dem deutschen Teil der Familiengeschichte beschäftigt auch die zweite, dritte und vierte Generation der Nachkommen. Es vergeht fast keine Woche, in der nicht Anfragen aus Nordamerika oder Israel über die Internet-Seiten der Gedenkstätten eingehen, mit Fragen zu den Familien ehemaliger jüdischer Bürger in unserer Region. Die Suche nach den Wurzeln der Familie ist nicht nur eine sinnstiftende Freizeitbeschäftigung geworden, sondern hilft zu verstehen, wie die Geschichte der Familie auch das eigene Leben geprägt hat und noch immer beeinflusst.

Manche Familien machen sich gemeinsam auf den Weg und besuchen die Herkunfts-orte ihrer Vorfahren, gehen auf den Friedhof und suchen nach den Wohnhäusern, in denen ihre Ahnen lebten. Hier helfen viele ehrenamtliche Mitarbeiter von Gedenkstätten, die lokalen Quellen auszuwerten, um die Lebensgeschichten der ehemaligen Bürger wieder lebendig werden zu lassen und die Fragen der Angehörigen zu beantworten.

Gedenkstättenarbeit zur Unterstützung der Erinnerungskultur

Die Vorbereitung von Besuchen der Nachkommen und ihre Führung durch Rexingen ist und war schon immer eine Herzensangelegenheit der Ehrenamtlichen des Rexinger Synagogenvereins. Durch jahrzehntelange Forschungsarbeit, bei Reisen nach New York oder Israel konnten noch viele Zeitzeugen, Fotos und Dokumente gefunden werden, die vom jüdischen Leben in Rexingen erzählen. Um auch für die Zukunft dieses Wissen über die jüdischen Familien zu bewahren und die Forschungen zu dokumentieren, schlug die Autorin 2011 vor, alle vorhandenen Informationen in einer relationalen Datenbank einzuarbeiten. Ihr Ziel war es, alle verfügbaren Quellen zu verknüpfen, damit das gesammelte Wissen der Gedenkstättenmitarbeitenden und anderer Forscher nicht verloren geht, sondern allen Interessierten zur Verfügung gestellt werden kann.

Konzeption einer genealogischen Wissensdatenbank für Rexingen

In dreijähriger Forschungsarbeit konzipierte die Autorin eine genealogische Wissensdatenbank für jüdische Familien mit Bezug zu Rexingen.⁴ Dabei wurden auch die Be-

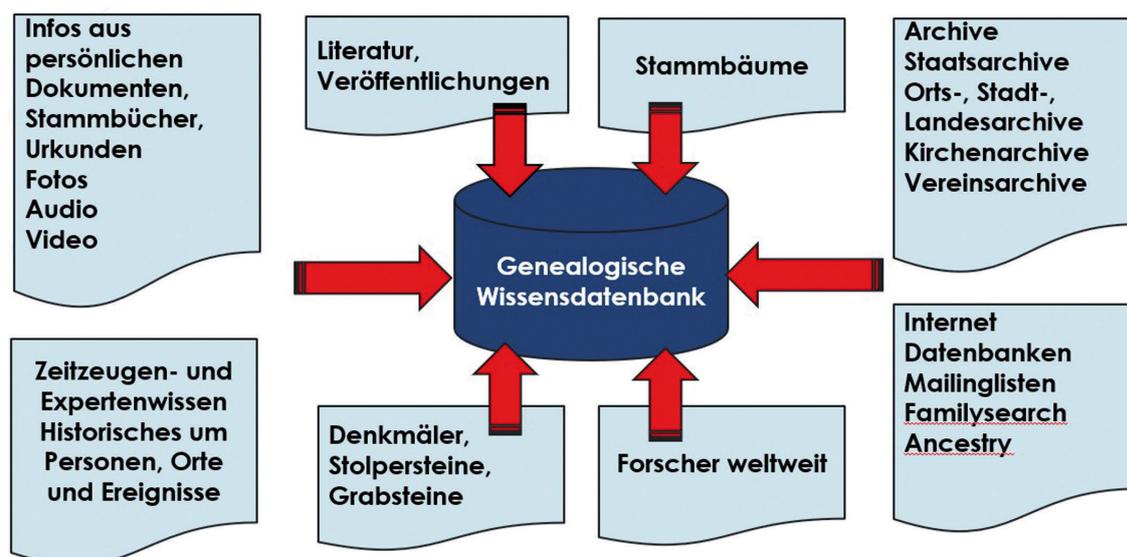


Abb. 3: Konzeption der genealogischen Wissensdatenbank.

Quelle: Andrea Dettling.

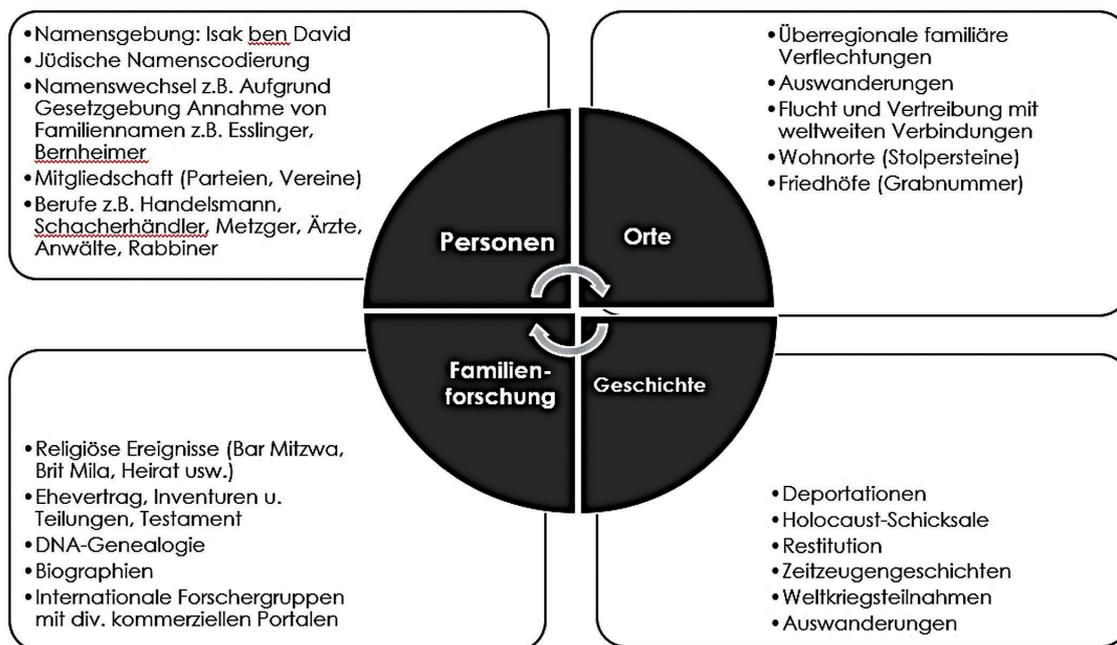


Abb. 4: Besonderheiten der jüdischen Genealogie.

Quelle: Andrea Dettling.

sonderheiten der jüdischen Genealogie berücksichtigt, um später auch Auswertungen und Suchen nach den verschiedenen Themen durchführen zu können.

Als Basis für die Dateneingabe wurden zuerst die Personenstandsregister⁵ und die örtlichen Standesamtsunterlagen ausgewertet, danach auch die Unterlagen des Ortsarchivs in Rexingen. Erfreulicherweise haben sich dort viele personenbezogene Unterlagen erhalten, die der frühere Ortsarchivar Adolf Sayer (1919–2015) in jahrelanger, akribischer Arbeit zusammengetragen, verzeichnet und ausgewertet hat.⁶

Durch die Umsetzung mit der webbasierten Genealogiesoftware TNG⁷ wurde ein überregionaler Zugriff für die Benutzer ermöglicht. Damit konnten sowohl die Bedürfnisse zur Familienforschung abgedeckt als auch die Archivierung von Dokumenten, Fotos und jegliche Art von Informationen sichergestellt werden. Mit dem Anspruch auch wissenschaftlichen Recherchen als Quelle zu dienen, wird großer Wert auf die quellenbasierte Eingabe gelegt. Nur durch die Angabe der Datenherkunft kann der Benutzer selbst die Qualität und Verlässlichkeit richtig einschätzen und bei Bedarf entsprechend nutzen und zitieren.

Für die speziellen Erfordernisse einer jüdischen Familienforschung⁸ wurden die Anpassungsmöglichkeiten der Software TNG genutzt, um weitere individuelle Dateneingabefelder zu definieren, die für Auswertungen und zur besseren Beschreibung der Lebensabschnitte dienen, wie z. B. Deportation, Stolpersteine, Grabsteine, Grabnummer, Teilnahme am Ersten und Zweiten Weltkrieg, Mitgliedschaften in Vereinen, Parteien etc.

Mit einem differenzierten Benutzerberechtigungs-system wurde auch dem Datenschutz Rechnung getragen, so dass unterschiedliche Schreib- und Leserechte vergeben werden können (z. B. je nach Rolle des Benutzers: Bearbeiter, Benutzer, Administrator, Markierung von Lebenden und vertraulichen Daten). In Workshops wurden die ehrenamtlichen Mitarbeiter geschult und können bei Rückfragen ein hundertseitiges Online-Handbuch nutzen oder die Autorin als verantwortliche Projektleiterin direkt kontaktieren.

Bei der Eingabe der Personendaten (Geburt, Tod, Eheschließung) können auch viele weitere biografische Ereignisse angelegt (Ausbildung, Abschlüsse, Beruf, Mitgliedschaften, Aufenthaltsorte, Besitz, Kriegsteilnahmen, Deportationen, Auswanderung usw.) und mit Dokumenten, Bildern, Geschichten, Audio- und Video-Dateien untermauert werden.

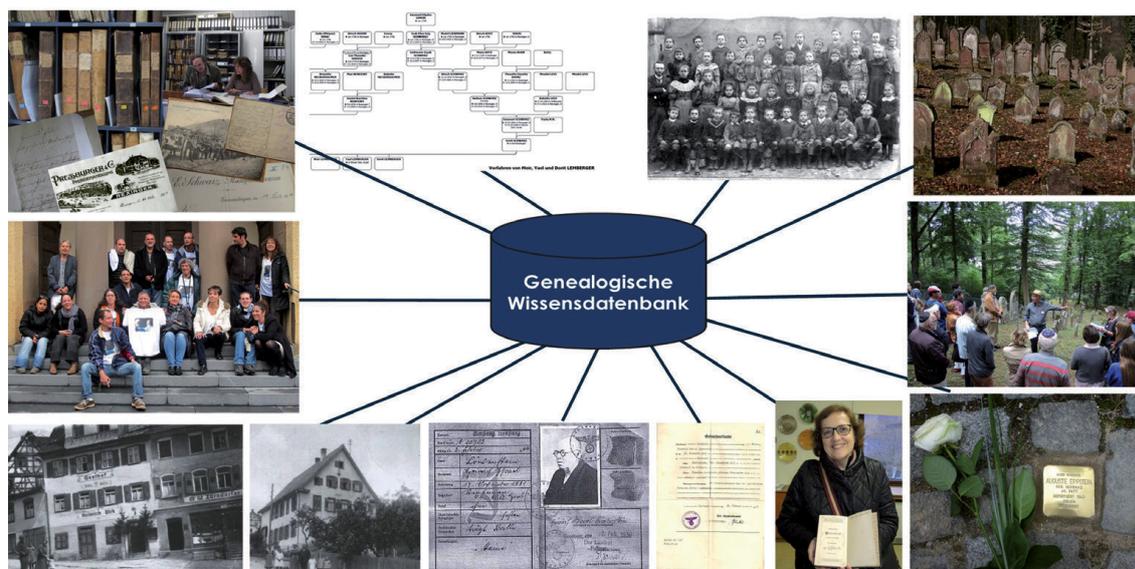


Abb. 5: Dateneingaben basierend auf unterschiedlichen Quellen.

Quelle: Andrea Dettling, s. Flyer: Jüdische Familien im Südwesten Deutschlands, 2021, https://www.juedische-familien.de/pdf/Datenbank_Flyer_de_en.pdf (07.02.2021).

Von Rexingen in die ganze Welt

Schnell zeigte sich, dass die jüdischen Familien Rexingens (ca. 4.000 Personen) mit der ganzen Welt verknüpft waren. Es wurde nach Baisingen (s. Kap. 2.7, S. 247), Horb (s. Kap. 2.8), Tübingen, Haigerloch, Hechingen, Rottweil (s. Kap. 2.9), Stuttgart, Breisach, Elsass, USA, Südamerika, Israel geheiratet, umgezogen, ausgewandert oder berufliche Beziehungen geknüpft – so auch in den Nordschwarzwald. Nach der erfolgreichen Einführung der Datenbank für Rexingen folgte im nächsten Schritt die Vorstellung des Projekts auch für andere Gedenkstätten, um diese zur Mitarbeit zu motivieren und die Synergien zu nutzen, anstatt dass jede Gedenkstätte eine „Inselforschung“ betreibt. Durch eine solche Vernetzung der Gedenkstätten können Doppelarbeiten vermieden und neue Forschungserkenntnisse gewonnen werden.

Ausbau der jüdischen Familiendatenbank für Südwestdeutschland

Im März 2015 stellte die Autorin dieses Projekt bei der Jahrestagung der Gedenkstätten in Bad Urach vor. Die Konzeption der Datenbank überzeugte auch andere Vereine und Initiativen sich dem Projekt anzuschließen, um die darin liegenden Möglichkeiten zu nutzen und um sämtliche Forschungsergebnisse einer Gedenkstätte kostengünstig und nachhaltig zu archivieren.

Parallel meldeten sich auch Einzelforscher, die ihre Forschungen zur Verfügung stellten und damit halfen, den Datenbestand bis Juli 2022 auf über 110.000 Personen mit Bezug nach Südwestdeutschland zu steigern. Trotzdem steht weiterhin Qualität vor Quantität. Es geht nicht um Doppelungen von Daten aus anderen Datenbanken,⁹ die bereits vieles zusammengetragen haben wie z. B. das Datenbankprojekt *Juden im Deutschen Reich*.¹⁰ Der Schwerpunkt der *Jüdischen Familiendatenbank* liegt vielmehr auf dem Erzählen von Lebensgeschichten und dem Aufzeigen der familiären Verbindungen zwischen den jüdischen Gemeinden. Durch die Verknüpfung unterschiedlicher Forschungen mit Quellenhinweisen und einem großen Netzwerk der beteiligten Forscher kann die Datenbank so auch von Gedenkstätten übergreifend und international genutzt werden.

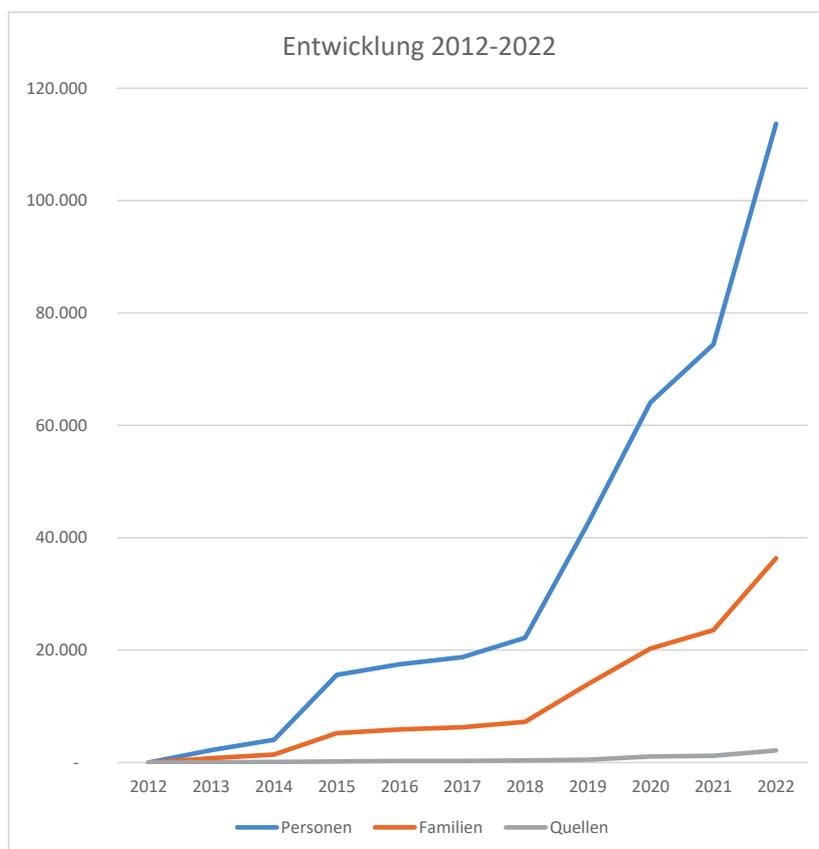


Abb. 6: Datenentwicklung der jüdischen Familiendatenbank 2012–2022.

Quelle: Andrea Dettling.

Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2019 beinhaltet die Datenbank inzwischen über 22.000 jüdische Personen mit Wurzeln im Südwesten Deutschlands aus Deutschland, Großbritannien, Frankreich, der Schweiz, Österreich, Israel, Süd- und Nordamerika. Um das Projekt der *Jüdischen Familiendatenbank* weiter regional und auch international bekannt zu machen, ist der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit essenziell. So können weitere Mitarbeiter, Benutzer und Sponsoren dazu gewonnen werden. Seit 2015 stellte die Autorin daher das Projekt bei verschiedenen Veranstaltungen vor und warb um Mitarbeit und Unterstützung.

Durch Vorträge und Ausstellungen bei lokalen Veranstaltungen, wie z. B. Geschichtsmessen oder genealogischen Arbeitskreisen bis hin zu überregionalen Veranstaltungen wie beim Deutschen Genealogentag, wurde die Bekanntheit ausgebaut. Damit stiegen auch die Anfragen, das Projekt anderen interessierten Kreisen vorzustellen, wie z.B. bei den Jahrestagungen der AG jüdischer Sammlungen (Würzburg 2016), der AG Jüdische Studien (Tübingen 2018), der AG Alemannia Judaica (Laupheim 2018) und als

The screenshot shows the homepage of the genealogical database 'Jüdische Familien im Südwesten'. At the top, there is a logo on the left and the title 'JÜDISCHE FAMILIEN IM SÜDWESTEN' in the center. Below the title is the subtitle 'EINE GENEALOGISCHE WISSENSDATENBANK FÜR FAMILIENFORSCHUNG IM SÜDWESTEN DEUTSCHLANDS'. To the right of the title are search fields for 'Vorname' and 'Nachname', and radio buttons for 'Geburt' and 'Verheiratet'. Below these are links for '[Erweiterte Suche]' and '[Nachnamen]'. A navigation bar contains links for 'Startseite', 'Suche', 'Abmelden', '(Profil bearbeiten: Admin)', and 'Handbuch'. There are also dropdown menus for 'Suchen', 'Medien', 'Info', and a language selector set to 'Deutsch'. The main content area features a section titled 'TOP 100 FAMILIENNAMEN IN UNSERER GENEALOGISCHEN WISSENSDATENBANK' followed by a list of 100 surnames in various colors.

TOP 100 FAMILIENNAMEN IN UNSERER GENEALOGISCHEN WISSENSDATENBANK

ADLER ARNOLD AUERBACHER BACH BACHARACH BAER BERLINGER BERNHEIM BERNHEIMER
 BIEDERMANN BLOCH DEGGINGER DESSAUER DREIFUß, DREIFUSS, DREYFUß DREIFUSS EINSTEIN
 EPPSTEIN ERLANGER ESSINGER ESSLINGER FRANK FRANKFURTER FRIEDBERGER GERSTLE GIDEON
 GUGGENHEIM GUGGENHEIMER GUT GUTMANN HAARBURGER HAAS HABERER HEILBRONNER
 HENLE HERZ HESS HEUMANN HILB HIRSCH HIRSCHFELDER HOECHSTETTER HOFHEIMER KAHN KATZ
 KAUFMANN KIEFE KLEIN KOHN LAEMMLE LANDAUER LAUPHEIMER LEMBERGER LEVI LEVINGER
 LEVY LIEBMANN LION LOEWENGART LOEWENSTEIN LOEWENTHAL LÖWENGART LÖWENSTEIN MAIER
 MARX MAYER METZGER MEYER MOOS N.N. NATHAN NEUBURGER NN NOERDLINGER
 OETTINGER OPPENHEIMER OTTENHEIMER PRESSBURGER REGENSTEINER REUTLINGER RIESER
 ROSENFELD ROSENTHAL ROTHSCHILD SCHMAL SCHNURMANN SCHWAB SCHWARZ SCHWEIZER
 SELIGMANN STEIN STEINER STERN STRAUSS THANNHAUSER ULLMANN WASSERMANN WEIL
 WERTHEIMER WOLF WOLFF

Abb. 7: Startseite des Portals www.juedische-familien.de mit einer Familiennamenswolke.

Quelle: Andrea Dettling.

Onlinepräsentation für die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen (LAGG). Die vielfältigen Recherchemöglichkeiten durfte die Autorin auch im Rahmen des Kongresses *20 Jahre Washingtoner Abkommen zur Genealogie und Erbenermittlung für die Provenienzforschung* in Berlin darstellen, bei dem weitere internationale Kontakte geknüpft wurden. Den Hauptschwerpunkt ihrer Schulungen und Präsentationen legt die Autorin weiterhin auf die Unterstützung von regionalen Gedenkstätten und Initiativen zur Erforschung jüdischer Geschichte (z. B. Stolperstein-Initiativen, Jugendguide-Projekte), denen sie in Vorträgen, Workshops oder Online-Trainings die Möglichkeiten und Funktionsweise der Datenbank näher bringt.

Welcome to the Jewish Family Database!¹¹

Die positiven Rückmeldungen und das steigende Interesse internationaler Benutzer zeigten den Erfolg und die Bedeutung, auch englischsprachige Informationen zur Verfügung zu stellen. Neben einer flexiblen Spracheinstellung der Software TNG wurden neben einer deutschen Webseite www.juedische-familien.de auch eine englische Domain angelegt www.jewish-families.org. Um für die Zukunft für alle regionalen Erweiterungen bereit zu

sein, wurde der Webseitentitel absichtlich allgemein ohne regionalen Bezug gehalten. Auf der Startseite steht zusätzlich ein zweisprachiger Flyer zum Download zur Verfügung.¹²

Im Rahmen eines Filmprojekts wurde eine vierminütige Einführung zu dem Datenbankprojekt erstellt, die mit englischen Untertiteln auch für internationale Interessenten verfügbar ist.¹³ Im Rahmen des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ präsentierte die Autorin für den *Verein Computergenealogie e. V.* in einem Online-Vortrag das Thema „Jüdische Genealogie zur Unterstützung von Gedenkstätten und Nachkommen auf der Suche nach familiären Wurzeln“.¹⁴ Dieser ist nun online verfügbar, um Interessenten die Möglichkeit zu geben, sich in das Thema tiefer einzuarbeiten.¹⁵

Die Familiengeschichte des Viehhändlers Max Löwengart aus Rexingen



Aber nun wieder zurück zu den Löwengarts (s. Kap. 2.7, S. 252).¹⁶ Kann die jüdische Familiendatenbank helfen, das Leben von Max Löwengart nachzuzeichnen?

Nachdem der Rexinger Synagogenverein 2015 den Kontakt mit den Nachkommen wieder intensiviert hatte, brachten die Recherchen im Ortsarchiv und auch in verschiedenen Online-Datenbanken weitere Details zutage. Im Alter von 20 Jahren meldete Max

Abb. 8: Max Löwengart, vor 1940.

Quelle: Gordon Löwengart, Andrea Dettling überlassen.

Gewerbe- verzeichnis auf 1. Jan. 1905 Ziffer:	Gattung und Art des Gewerbebetriebs.	Zu- und Vorname des Gewerbetreibenden (und fortlaufende Nummer).	Steuerkapital für 1905	
			ohne Abzug M	mit Abzug (für den Staat) M
132.	Viehhandel	Löwengart, Rubin in Max Veits Söhne	3875	1913

Abb. 9: Eintrag in den Gewerbesteuerlisten: Viehhandel Löwengart, Rubin und Max, Veits Söhne, 1905.

Quelle: Ortsarchiv Rexingen.

sein Gewerbe als Viehhändler in Rexingen an. Ein Sechstel der Einnahmen erwirtschaftete er in der Zweigstelle Calw. Ab 1905 tat er sich mit seinem älteren Bruder Rubin (1874–1934) zusammen, der auch in Calw und Neuenbürg jeweils eine Zweigstelle betrieb, was gemäß den Gewerbesteuerlisten ab 1896 bis 1938 belegt ist.¹⁷ Die Gebrüder waren damit zwei von ca. 60 Rexinger Viehhändlern im Jahre 1900 bzw. von 49 Betrieben laut dem *Adress- und Geschäfts-Handbuch der Oberamtsstadt Horb* aus dem Jahr 1930 (s. Kap. 2.7, Abb. 19).¹⁸



Abb. 10: Irma und Richard Löwengart, Manhattan, 1939.

Quelle: Gordon Löwengart, Andrea Dettling überlassen.

Sein Sohn Richard Löwengart war bereits 1937 nach Amerika ausgewandert. Zum Abschied schenken ihm seine Freunde ein Zigarettenetui mit einer Gravur. In New York

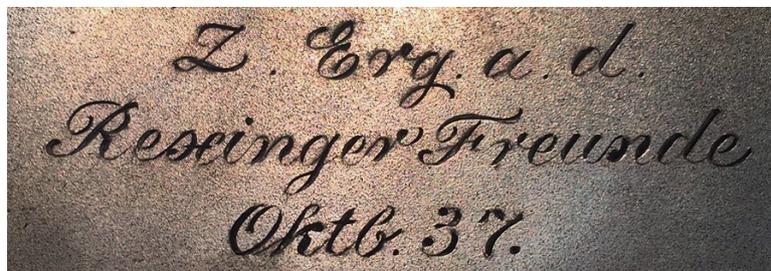


Abb. 11: Abschiedsgeschenk der Rexinger Freunde, Oktober 1937.

Quelle: Robert Löwengart, Andrea Dettling überlassen.

heiratete er die aus Leutershausen/Hirschberg stammende Irma geb. Haarburger, die er schon von früher kannte.¹⁹ Er lebte mit ihr in New York in einer kleinen Einzimmerwohnung.

Richards 32-jährige Schwester Klara Löwengart verließ Rexingen am 3. Juni 1939 Richtung Westmorland in England und erreichte New York am 16. März 1940. Max Löwengart blieb währenddessen bei seiner zuckerkranken Frau Sophie in Rexingen, bis sie am 11. März 1939 starb. Nun war er ungebunden, um seinen Kindern nach USA zu folgen, aber jetzt konnte man nicht mehr so einfach ausreisen. Vom amerikanischen Konsulat in Stuttgart erhielt er zwar ein Visum, denn er hatte das Glück, von seinen Kindern in New York die notwendige Bürgschaft zu bekommen. Finanziell unterstützten ihn sein Sohn Richard und dessen Frau Irma, die gerade selbst Eltern geworden waren. Sie sandten dem Vater das Geld für die Überfahrt an jeden möglichen Hafen, über den er versuchte, zu entkommen.²⁰

Als man Max Löwengart in Hamburg nicht ausreisen ließ, startete eine außergewöhnliche Odyssee. Seine nächste Etappe führte ihn in die Niederlande vermutlich zu seinem Neffen, dem Lederfabrikanten Sol Löwengart.²¹ Dieser war 1937 von Frankfurt nach Amsterdam ausgereist, wo er eine Niederlassung seines Lederwarengeschäfts hatte.

Von dort versuchte Max am 10. Mai 1940 über Rotterdam auszureisen – wieder vergeblich! Da die Truppen der Wehrmacht im Mai 1940 in den Niederlanden einmarschierten, musste er weiter nach Frankreich fliehen, um eine Passage nach Amerika zu finden.²² Er schlug sich daraufhin bis nach Marseille durch.²³ Als dort die Ausreise ebenfalls nicht klappte, nahm er vermutlich wieder mit seinem Neffen Sol Löwengart in Amsterdam Kontakt auf. Dieser war dabei, die Flucht für seine Familie zu organisieren. In Amsterdam konnten über das Reisebüro Hoyman & Schuurman und die interna-

tionale Spedition Brasch & Rothenstein Ausreiseanträge gestellt und die Ausreise gebucht werden. Allerdings warteten Hunderte von jüdischen Familien auf die Genehmigung der zentralen Einreise- und Ausreisestelle beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, die der SS unterstand. Wie schaffte es Sol Löwengart auf die Auswanderungsliste zu kommen? Er könnte als ehemaliger Frontkämpfer im Ersten Weltkrieg bevorzugt behandelt worden sein.²⁴ Ihm war sogar das Eiserne Kreuz II. Klasse und die Württembergische silberne Militär-Verdienstmedaille verliehen worden. Oder hatte er sich das Privileg zur Ausreise erkaufen müssen, oder kam ihm einfach der Zufall zu Hilfe?

Der aus Hamburg stammende Offizier des deutschen militärischen Nachrichtendienstes und Leiter der Abwehrstelle Niederlande in Den Haag, Walter Schulze-Bernett²⁵, hatte mit Hauptmann Panhorst aus Berlin, einem weiteren Abwehroffizier, den Plan entwickelt, jüdische Flüchtlinge über Spanien in die USA und nach Lateinamerika ausreisen zu lassen. Das „Unternehmen Aquilar“, so der Tarnname, wurde von der SS gebilligt, weil man angab, unter den Flüchtlingen auch Agenten mit in die Zielländer einzuschleusen.²⁶ Der Leiter der Abwehr, Admiral Wilhelm Franz Canaris²⁷, erteilte Schulze-Bernett die Genehmigung, worauf Panhorst seine Verbindungen nach Lateinamerika nutzte, um Visa für die Auswanderung zu beschaffen.²⁸ Den Transport und die Durchschleusung durch Frankreich und Spanien in einem Sonderzug mit vier Wagen und einem Speisewagen organisierten die Spedition mit ihrem deutschen Inhaber Hamacher und ihre Vertreter in Spanien.²⁹ Sol Löwengart, seine Frau Martha und die Kinder Anneliese, Richard und Marten wie auch Sols Schwester Käthe Schames mit Ehemann Max und den Kindern Heiner und Annemarie bestiegen am 13. Mai 1941 den Zug in Amsterdam.³⁰ Jeder durfte nur zwei Koffer mit max. 50 kg pro Person mitnehmen, deren Inhalt vor der Abreise angegeben werden musste. Viele Wertgegenstände wurden von den Polizeibehörden einbehalten.³¹ Über Brüssel und Paris ging es nach Hendaye, einem Küstenort an der französisch-spanischen Grenze.

Dort trafen sie Max Löwengart, um gemeinsam das Land Richtung Spanien zu verlassen.³² Als sie die Grenze überschreiten wollten, verweigerte ihnen der Grenzposten der deutschen Besatzungstruppe jedoch die Ausreise nach Spanien. Sol ahnte, wie kritisch die Situation werden könnte. Es bestand die Gefahr, dass sie erschossen werden. Daher verlangte er energisch – ganz in der Art eines Geschäftsmannes – den befehlshaben-

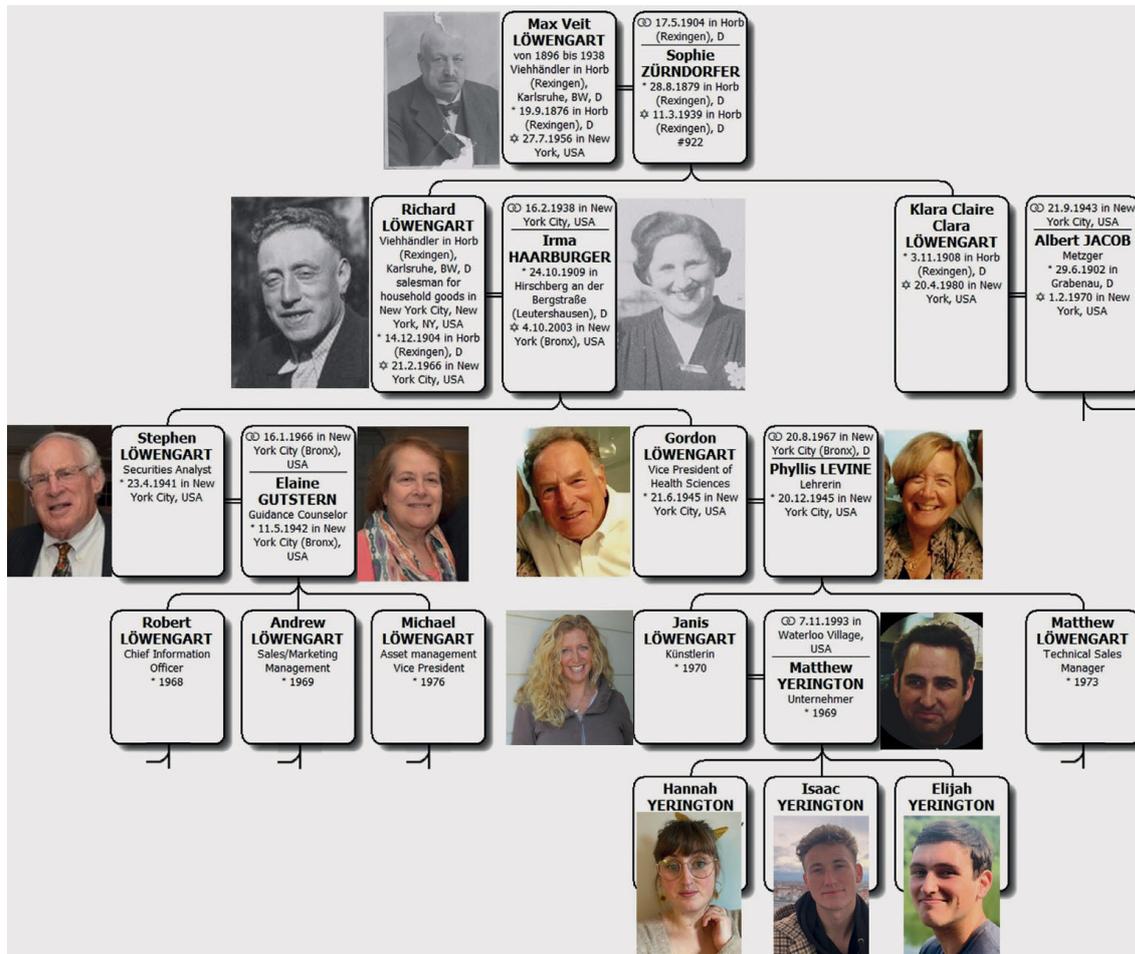


Abb. 12: Richard, Steve, Irma und Gordon Löwengart, Valhalla/New York, ca. 1947.

Quelle: Gordon Löwengart, Andrea Dettling überlassen.

Abb. 13: Ausschnitt aus der Nachkommenübersicht von Max Löwengart.

Quelle: Andrea Dettling.



den Offizier des Grenzpostens zu sprechen. Als sie tatsächlich zu ihm gebracht wurden, traute Sol seinen Augen nicht. Dieser Offizier war ein Kriegskamerad aus dem Ersten Weltkrieg, mit dem er in der gleichen Einheit gedient und der damals neben ihm im Schützengraben gelegen hatte. Dies rettete den Löwengarts das Leben!³³ Sie durften Frankreich verlassen und am 17. Juni 1941 gingen Sol Löwengart mit seiner Frau Martha und den drei Kindern in der nordspanischen Hafenstadt Bilbao an Bord des Schiffs S. S. Magallanes³⁴ nach New York.³⁵ Laut der Passagierliste stieg Max Löwengart erst drei Tage später im spanischen Vigo, nahe der portugiesischen Grenze zu.³⁶ Warum er nicht gleich in Bilbao an Bord ging, ist nicht bekannt.

Wie erleichtert müssen sie gewesen sein, als in New York die ganze Familie wieder vereint war. Nach dem Krieg erhielt Richard Löwengart sogar das Geld für alle nicht eingelösten Schiffspassagen (Hamburg, Rotterdam, Marseille) wieder zurück. Die Löwengarts konnten sich letztendlich in den USA ein sicheres Leben aufbauen, in dem die Liebe zu den Traditionen aus Deutschland und zur Familie eine große Rolle spielte.³⁷

Die Familienbibel

Max rettete nicht nur sein Leben. Die ganze Zeit trug er auch die 1874 gedruckte Familienbibel mit sich. Ein riesiger, in Elefantenhaut gebundener Band, der mehr als zehn Kilogramm wog. Diese Ausgabe in deutscher Sprache enthielt nicht nur das Alte Testament – also die Tora, die Propheten und die Schriften – mit Gustave Dorés ausdrucksstarken Illustrationen, sondern auch alle Aufzeichnungen über die Familie Löwengart, wie Geburts- und Sterbetage, Hochzeiten und Notizen zu den Kriegshelden der Familie, die ihrem Vaterland, das sie nun vertrieb, treu gedient hatten. Warum hatte Max unter Lebensgefahr sich mit dieser Heiligen Schrift belastet? War es für ihn ein wichtiges Zeugnis für Tradition und Familienliebe? (S. Kap. 2.7, S. 253)³⁸

Hier schließt sich der Kreis. Max Löwengarts Urenkelin Janis war schon seit Kindertagen fasziniert von dieser Bibel und ihrer Geschichte. Auch wenn sie ihren Großvater Richard Löwengart, den Sohn von Max, nicht kennenlernen konnte, da er sehr jung gestorben war, machte sie sich auf den Weg, die Lebenslinien in der Vergangenheit zu entziffern.³⁹ Inspiriert von den Bildern schuf Janis beeindruckende Werke: „Ich male auf Treibholz,



Abb. 14: Janis Yerington mit der Familienbibel, 2015.

Quelle: Familie Yerington, Andrea Dettling überlassen.

welches ich am Strand finde. Das erinnert mich an meinen Urgroßvater, der im Getriebe der Welt damals auch wie Treibholz war.“⁴⁰

Die Eindrücke der Deutschlandreise und der Gespräche anlässlich des Synagogenfestes ließen eine neue Idee bei Janis Yerington und ihren Kindern wachsen.⁴¹ Als Nachkommen früherer deutscher Staatsangehöriger, denen zwischen dem 30. Januar 1933 und dem 8. Mai 1945 die deutsche Staatsangehörigkeit aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen entzogen worden war, können sie sich wieder auf ihre deutsche Staatsangehörigkeit berufen.⁴² 2016 und 2017



Abb. 15: „Gott erscheint im Licht“, Treibholz-Gemälde von Janis Yerington.

Quelle: Maria Hopp, Schwarzwälder Bote, 26.06.2015, Andrea Dettling überlassen.

war es dann soweit. Janis und ihre drei Kinder Hannah, Isaac und Elijah haben die ihnen rechtmäßig zustehende deutsche Staatsangehörigkeit in einem feierlichen Akt zurückerhalten, die ihrem Urgroßvater von dem Unrechtsregime Adolf Hitlers aberkannt worden war.

Max Löwengarts Biografie in der Datenbank

Es zeigt sich also sehr eindrücklich, wie die Lebensgeschichte von Max Löwengart aufgrund der in der Datenbank gesicherten Zeitzeugeninterviews, der Dokumente aus dem Rexinger Ortsarchiv und der Online-Quellen rekonstruiert werden kann.⁴³ Nachfolgend werden einige Lebensstationen von Max Löwengart auf einer Ereigniskarte aus der Datenbank www.juedische-familien.de veranschaulicht.

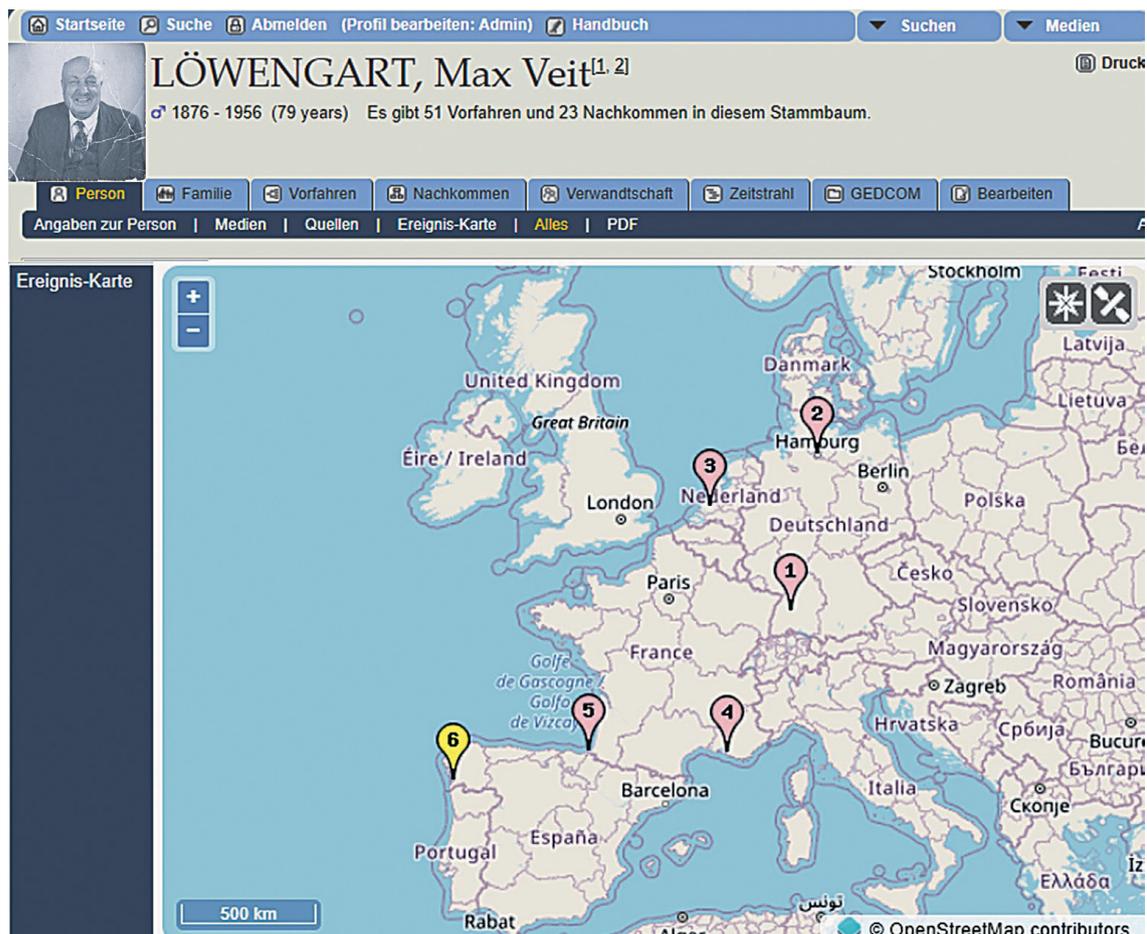


Abb. 16: Screenshot des Personenblatts Max Löwengarts mit Markierungen wichtiger Ereignisplätze.

Quelle: Andrea Dettling.

Perspektiven für das Datenbankprojekt

Wie das Beispiel der Familie Löwengart zeigt, kann die Datenbank des Gedenkstättenverbunds Gäu-Neckar-Alb⁴⁴ eine große Hilfe sein, die familiären Wurzeln zu ergründen und Verbindungen zu anderen Familien herzustellen. Die Mitglieder des Verbunds haben sich die Aufgabe gestellt, die jüdische Geschichte der früheren Rabbinate zu dokumentieren, die Verbindung zu ehemaligen jüdischen Bürgerinnen und Bürgern und deren Nachkommen zu pflegen und den Dialog zwischen den Religionen und Kulturen zu unterstützen. Daher wird das Projektteam die lokalen Forschungen vertiefen und weitere Quellen und Medien einarbeiten. Zusätzlich kann durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit anderen Forschergruppen und Gedenkstätten die Qualität des Datenbestandes verbessert werden. Auch steht der überregionale und internationale Erfahrungsaustausch verbunden mit der Suche nach weiteren Mitarbeitern im Fokus. Durch eine anhaltende Medienpräsenz in sozialen Netzwerken und Veranstaltungen hofft der Verbund eine weiter zunehmende Bekanntheit des Datenbankprojekts zu erreichen.

Neben dem geschichtlichen und wissenschaftlichen Nutzen steht für viele Mitarbeiter jedoch der menschliche Aspekt im Vordergrund, der sie motiviert, die Nachkommen bei ihrer Suche nach ihren Wurzeln zu unterstützen. Dieses Engagement wird von vielen Nachkommen mit Dankbarkeit anerkannt und als hilfreich angesehen. Hannah Yerington bemerkt dazu: „Es tut so gut, das zu sehen. Es ist ein Teil der Heilungsarbeit, die gemacht werden muss [...] Wenn du jüdisch bist und deine Familie [...] in ihrer Geschichte Pogrome oder Holocaust-Erfahrungen hat, oder beides, besteht ein tiefes Verlangen zu erfahren, wer deine Vorfahren waren, weil vieles verloren gegangen ist [...] Für mich war es sehr aufregend, Rexingen zu besuchen und mehr über einen Vorfahren zu erfahren, den ich vorher nicht kannte und die Familienforschung zu sehen.“ Trotzdem hatte sie in Rexingen auch zwiespältige Gefühle: „In Rexingen fühle ich beides, es gibt ein Gefühl der Heimat und auch ein Gefühl von Trauer [...] Meine Vorfahren hatten nicht die Wahl „Auf Wiedersehen“ zu sagen, so wie ich heute⁴⁵ [...] Rexingen ist nicht eine Heimat für mich, aber ich weiß, dass es ein Teil meiner Geschichte ist. – Es bleibt kompliziert.“

Umso wichtiger ist es, miteinander ins Gespräch zu kommen. Mit Hilfe der Familien-datenbank lassen sich neue Brücken und Freundschaften zwischen Menschen aus Israel, Amerika und Deutschland aufbauen. So kann Besuchern aus der ganzen Welt mit Auskünften zu den Familien, Archivunterlagen oder Ahnenlisten geholfen werden, sich ein Bild über das Leben ihrer Vorfahren in Deutschland zu machen.

Jeder kann einen Teil zum Ganzen beitragen, und aus vielen einzelnen Informationen entstehen wieder Lebensgeschichten, die uns das jüdische Leben näherbringen. Mit diesem geschichtlichen Bewusstsein können wir im Dialog mit den Nachkommen einen Beitrag leisten, um in einem neuen verständnisvollen Miteinander eine tolerante Gesellschaft in Frieden zu schaffen.



Abb. 17 und 18: Rexinger Nachkommen aus den USA und Israel betrachten in Shavei Zion am 27.10.2018 die aus der Datenbank generierten Stammbäume. Shavei Zion wurde von einer Rexinger Auswanderergruppe im April 1938 gegründet (s. Kap. 2.11).

Quelle: Verein Ehemalige Synagoge Rexingen.



Weitere Informationen

- Antrag für einen Datenbank-Zugang www.juedische-familien.de kann per E-Mail beantragt werden: info@juedische-familien.de.
- Informationen zum Inhalt und der Zielsetzung der Datenbank des Gedenkstättenverbunds Gäu-Neckar-Alb e. V.: <https://www.gedenkstaettenverbund-gna.org/gedenkstaetten-a-bildungsangebote/familien-datenbank/uebersicht>.
- Online-Vortrag „Jüdische Genealogie zur Unterstützung von Gedenkstätten und Nachkommen auf der Suche nach familiären Wurzeln“, Referentin Andrea Dettling, Ehemalige Synagoge Rexingen e. V. und Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb e. V.: <https://youtu.be/77FqyqDq2f4>.
- Zugehörige Präsentation als PDF: https://www.juedische-familien.de/pdf/CompGen-TNG-JuedischeGenealogie_14012021.pdf.
- Flyer mit Kennzahlen und Kurzinformationen über *Jüdische Familien im Südwesten Deutschlands*: https://www.juedische-familien.de/pdf/Datenbank_Flyer_de_en.pdf.



Abb. 19: Logo der jüdischen Familiendatenbank, 2021.

Quelle: Andrea Dettling.

Anmerkungen

- 1 E-Mail Janis Yerington geb. Löwengart an Ehemalige Synagoge Rexingen e. V., 07.07.2014.
- 2 Jürgen Lück, Das Schicksalsgeheimnis der Familienbibel, in: Schwarzwälder Bote, 07.02.2021, <https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.horb-a-n-das-schicksalsgeheimnis-der-familienbibel.463e7547-d5c4-4c74-a6c4-994b09889087.html> (07.02.2021).
- 3 Interview Andrea Dettling mit Gordon Löwengart, 03.02.2021 und seiner Tochter Janis, 04.02.2021.
- 4 Jüdische Genealogie zur Unterstützung von Gedenkstätten und Nachkommen auf der Suche nach familiären Wurzeln. Online-Vortrag von Ehemalige Synagoge Rexingen e. V. und Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb e. V., 14.01.2021, in: https://www.juedische-familien.de/pdf/CompGenTNG-JuedischeGenealogie_14012021.pdf (07.02.2021).
- 5 Landesarchiv Baden-Württemberg Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand J 386, <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/struktur.php?bestand=5632> (07.02.2021).
- 6 www.rexingen.info/index.php/de/ortschronist-adolfsayer (19.02.2021).
- 7 Darrin Lythgoe, THE NEXT GENERATION OF GENEALOGY SITEBUILDING, V13.0.2, <https://tngsitebuilding.com/> (07.02.2021).
- 8 Jüdische Genealogie zur Unterstützung von Gedenkstätten und Nachkommen auf der Suche nach familiären Wurzeln. Online-Vortrag von Ehemalige Synagoge Rexingen e. V. und Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb e. V., 14.01.2021, in: https://www.juedische-familien.de/pdf/CompGenTNG-JuedischeGenealogie_14012021.pdf (07.02.2021).
- 9 Genealogische Portale www.geni.com; www.ancestry.com, www.compgen.de, www.familysearch.org u. a. (07.02.2021).
- 10 Verein für Computergenealogie (Hg.), Familiendatenbank Juden im Deutschen Reich, 2021, in: https://ofb.genealogy.net/juden_nw/ (07.02.2021).
- 11 Übersicht zur Datenbank des Gedenkstättenverbunds Gäu-Neckar-Alb, <https://www.gedenkstaettenverbund-gna.org/gedenkstaetten-a-bildungsangebote/familien-datenbank/uebersicht> (07.02.2021).
- 12 Flyer: Jüdische Familien im Südwesten Deutschlands, 2021, in: https://www.juedische-familien.de/pdf/Datenbank_Flyer_de_en.pdf (07.02.2021).
- 13 Einführung in das Datenbankprojekt des Gedenkstättenverbunds, <https://www.youtube.com/watch?v=weoofmW4n9Q&t=11s> (07.02.2021).
- 14 Einleitung zum Vortrag über jüdische Genealogie von Andrea Dettling, 14.01.2021, <https://www.compgen.de/2021/01/juedische-genealogie-im-suedwesten-der-vortrag-von-andrea-dettling-steht-nun-online/> (07.02.2021).
- 15 Einleitung zum Vortrag über jüdische Genealogie von Andrea Dettling, 14.01.2021, <https://youtube.com/watch?v=77FqyqDq2f4> (07.02.2021).
- 16 Vgl. Gabriel Stängle u. a., „Wir waren froh, als es vorbei war“. Die Ausgrenzung und Verfolgung von Juden im Kreis Calw zwischen 1933–1945, Horb 2017, S. 13, 18 f., 22 f., 51, 70 f., 102, 108; www.juedische-familien.de (07.02.2021); Carsten Kohlmann, „Die Viehbörse Süddeutschlands“ – Jüdische Pferde- und Viehhändler im Raum Horb, in: Uri R. Kaufmann / Carsten Kohlmann (Hg.), Jüdische Viehhändler zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, Horb 2008, S. 42–69.
- 17 Ortsarchiv Rexingen, Gewerbesteuerkataster 1896–1938.
- 18 Kohlmann 2008, S. 42–69 (s. Anm. 16).
- 19 Interview Andrea Dettling mit Stephen Löwengart, 15.02.2021.
- 20 Interview Barbara Staudacher mit Janis Yerington geb. Löwengart, Urenkelin von Max Löwengart, 2015.
- 21 Melderegister der Stadt Amsterdam, Archiefkaarten, archiefnummer 30238, inventarisnummer 521.
- 22 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, HHStAW 518 Nr. 22672 Regierungspräsidien als Entschädigungsbehörde.

- 23 Anmerkung Michael Buckup, 19.02.2021: Es könnte sein, dass er dort das Visum über ein Konsulat oder von der Sousa Mendes Foundation erhielt oder versuchte zu bekommen, die Passagen in die USA oder nach Lateinamerika ermöglichte.
- 24 Winfried Meyer, Unternehmen Sieben: eine Rettungsaktion für vom Holocaust Bedrohte aus dem Amt Ausland Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht, Frankfurt a. M. 1993, S. 218 f.
- 25 www.mythoselser.de/texts/schulze-bernett.htm (17.02.2021).
- 26 Meyer 1993, S. 207–229 (s. Anm. 24).
- 27 <https://www.deutsche-biographie.de/sfz69554.html> (17.02.2021).
- 28 Interview Andrea Dettling mit Michael Buckup, dem Großneffen von Walter Schulze-Bernett, der dessen Nachlassunterlagen sowie das „Unternehmen Aquilar“ erforscht, 19.02.2021.
- 29 Privatarchiv Carla Buckup, Nachlass Walter Schulze-Bernett: Unter dem Decknamen „Unternehmen Aquilar“ hatte Schulze-Bernett von Mai 1941 bis Januar 1942 sechs Transporte mit dem Zug von Amsterdam über Paris nach Spanien und Portugal organisiert, um die Auswanderung von dort nach USA, Cuba und Latein-Amerika zu ermöglichen.
- 30 Privatarchiv Carla Buckup, Nachlass Walter Schulze-Bernett: Namensliste mit 174 Personen, die durch das „Unternehmen Aquilar“ gerettet wurden; die Familien Sally/Sol Löwengart und Max Schames befanden sich im zweiten Transport vom 13.05.1941.
- 31 Meyer 1993, S. 220 (s. Anm. 24).
- 32 Gemäß Interview Andrea Dettling mit Stephen Löwengart beruht diese „Löwengart Saga“ auf Erzählungen von Marten Löwengart, Sol Löwengarts Sohn, der dies als 12-Jähriger selbst miterlebt hatte.
- 33 Interview Andrea Dettling mit Gordon Löwengart, 03.02.2021.
- 34 www.ancestry.com Passagierliste S.S. Magallanes, 17.06.1940, Nr. 21–25 (07.02.2021).
- 35 Diese Art der Ausreise war sehr kostspielig: Neben den Schiffspassagen mussten pro Person 500 Gulden Bearbeitungsgebühr für die Auswanderungsanträge zzgl. weiteren 201,50 Gulden für Begleitung, Gepäckfracht bis Hendaye, Versiegelung, Visitation, Beamtengebühren und Stempelgebühr bezahlt werden; vgl. Meyer 1993, S. 220 (s. Anm. 24).
- 36 www.ancestry.com Passagierliste S.S. Magallanes, 20.06.1940, Nr. 4 (07.02.2021).
- 37 Interview mit Janis Löwengart Yerington, 2015.
- 38 Interview mit Janis Löwengart Yerington, 2015.
- 39 Interview mit Janis Löwengart Yerington, 2015.
- 40 Interview Jürgen Lück mit Janis Yerington, in: Schwarzwälder Bote, 26.06.2015.
- 41 Interview Andrea Dettling mit Janis Yerington, 04.02.2021.
- 42 https://www.bva.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Buerger/Ausweis-Dokumente-Recht/Staatsangehoerigkeit/Einbuengerung/Anspruch/Anspruch_Merkblatt_englisch.html (07.02.2021).
- 43 <https://www.juedische-familien.de/getperson.php?personID=I2365&tree=Datenbank> (07.02.2021).
- 44 <https://www.gedenkstaettenverbund-gna.org/ueber-uns/gedenkstaettenverbund-ev> (07.02.2021). Der Verbund ist ein regionaler Dachverband, der zehn Gedenkstätten vereint: fünf Synagogengedenkstätten (Baisingen, Haigerloch, Hechingen, Rexingen und Rottweil), drei KZ-Gedenkstätten (Bisingen, Eckerwald, Hailfingen-Tailfingen), die Geschichtswerkstatt Tübingen und die Stauffenberg-Gedenkstätten Lautlingen.
- 45 Interview Andrea Dettling mit Hannah Yerington, 07.02.2021.

